

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Rmt. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingelaufene Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger

Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm breite Nonpareillezeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareille-Metamezeile kostet 1.—, zwischen Text 1,50 Rmt. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Gonzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten ■ Taunus-Post

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Postfachkonto 398 64 Frankfurt a. M.

Nummer 178

Mittwoch, den 2. August

Jahrgang 1933

Warschau, Prag und der Korridor

Abgelehnte Verhandlungen. — Abkehr Polens von der Kleinen Entente.

Prag, 2. August.

Das Blatt der tschechischen nationalen Liga „Poledni List“ will aus gut unterrichteter diplomatischer Quelle erfahren haben, daß die Polnische Regierung vor nicht langer Zeit mit dem Hinweis auf eine zu befürchtende durchgreifende Grenzrevision in diskreter Form an die Prager Regierung zwecks Abschlusses eines militärischen und politischen Vertrages herangetreten sei, um sich für den Fall einer drohenden Rückgabe des Korridors an Deutschland eine Rückendeckung zu sichern. In Prag habe man der polnischen Regierung ausweichend geantwortet.

Die Tschechoslowakei könne als Bestandteil der Kleinen Entente in außenpolitischen Angelegenheiten nicht selbständig vorgehen. Daraufhin hätten die polnischen Unterhändler die inoffiziellen Verhandlungen in Prag wieder abgebrochen. — Das Blatt fügt hinzu, daß die tschechische Öffentlichkeit ein Recht habe, vom Außenministerium eine Darlegung der Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei zu verlangen.

jumal Polen heute ganz offensichtlich von der Kleinen Entente wieder abrückte und sich einem engen Bündnisverhältnis mit Rußland näherte.

Ein italienisch-russischer Pakt

Paris, 1. August.

Der „Matin“ läßt sich aus Rom melden, daß die Verhandlungen über einen italienisch-sowjetrussischen Pakt große Fortschritte machten. Der Vertrag würde in seinen Bestimmungen und Auswirkungen viel weiter gehen als die kürzlich zwischen Rußland und anderen Staaten abge-

schlossenen Nichtangriffsverträge. Es handle sich um ein regelrechtes politisches Abkommen, das dem Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen als Grundlage dienen werde.

Die englisch-russischen Verhandlungen

London, 2. August. Eine neue Zusammenkunft der englischen und der sowjetrussischen Vertreter zur Fortsetzung der Handelsvertragsverhandlungen wurde noch nicht verabredet. Diese Verhandlungen sollen auf große Schwierigkeiten stoßen.

Mussolinis Dank an Hitler und Göring

Berlin, 1. August.

Ministerpräsident Mussolini hat an Reichskanzler Adolf Hitler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Ich danke Ew. Exzellenz von Herzen für das Gedenken und die mir gesandten Glückwünsche. Zu meiner Freude habe ich feststellen können, daß aus vielen Teilen des Deutschen Reiches Worte der Sympathie zu mir gelangt sind. Ich beabsichtige, in den nächsten Jahrzehnten für das Ziel zu arbeiten, das Ew. Exzellenz als die Festigung des europäischen Friedens bezeichnen, der auf Gerechtigkeit beruhen muß.“

An den preussischen Ministerpräsidenten Göring hat Mussolini folgendes Danktelegramm gesandt:

„Unter den vielen Glückwünschen, die mir zu meinem 50. Geburtstag aus Deutschland zugegangen sind, sind mir die Ew. Exzellenz mit unter den willkommensten. Ich erinnere mich in diesem Augenblick an unsere Zusammenkunft in Rom und die lebhaften Bemühungen Ew. Exzellenz um die Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Ländern und unseren beiden Regierungen, die wir zusammen für deren Macht und den Frieden aller Völker arbeiten wollen.“

Die Werbewoche des Handwerks

„Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen.“

Für die vom Reichsverband und Reichsverband des Deutschen Handwerks beabsichtigte Werbewoche, die vom 15. bis 21. Oktober unter dem Motto „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen“ in ganz Deutschland durchgeführt werden soll, sind nunmehr die Richtlinien an die gesamten Organisationen herausgegangen. Als erster Mobilisierungstag für die Vorarbeiten der Organisation gilt der 1. August 1933. Das deutsche Handwerk, das dank der Großtaten Adolf Hitlers aus dem Zustand der Verhärung sich auferrafft hat, beabsichtigt, mit eigener Initiative an der Fertigstellung des Baues des deutschen Hauses mitzuarbeiten.

Das deutsche Handwerk wird die gesamte deutsche Bevölkerung aufsuchen, in der Werbewoche im Oktober Unterstützung aus das Handwerk zu erbitten. Die 1,4 Millionen Handwerksbetriebe mit rund acht Millionen Angehörigen Gesellen und Lehrlingen, werden durch Schmutz ihrer Arbeitsstätten und Wohnungen zeigen, welche hohe Bedeutung das Handwerk im Rahmen der Gesamtwirtschaft hat. Diese Veranstaltung wird noch durch Einlegung von Sondergottesdiensten, durch Rundfunk, Vorführung von Filmen, durch Aufführung von Theaterstücken, Volksbelustigungen usw. wesentliche Ergänzungen erfahren.

Keine Denkmäler der Arbeit

Ehe nicht der letzte Arbeitslose untergebracht ist.

Berlin, 2. August.

Das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Seit einiger Zeit sind in vielen deutschen Städten Pläne für ein zu schaffendes Denkmal der Arbeit aufgetaucht. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Rg. Dr. Ley, sowie das Propagandaministerium machen darauf aufmerksam, daß solche Denkmäler zurzeit nicht erwünscht sind, und er-luchen alle Stellen der Partei und der Deutschen Arbeitsfront, sich an der Errichtung derartiger Denkmäler

nicht zu beteiligen und auch ähnlichen Plänen von anderer Seite entgegenzutreten.

Die Zeit zum Bau eines Denkmals der Arbeit ist erst dann gekommen, wenn der letzte Arbeitslose wieder Arbeit erhalten hat. Jetzt sollten die für die Durchführung dieser Pläne notwendigen Gelder besser für Arbeitsbeschaffungszwecke verwandt werden.

Der Arbeitskampf

2 pommerische Kreise ohne Erwerbslose. — Neue Methode. Stettin, 1. August.

In der Provinz Pommern sind zwei große Kreise, die insgesamt 6000 Arbeitslose hatten, von der Arbeitslosigkeit befreit, nämlich die Kreise Regenwalbe und Neu-Stettin. Zum erstenmal ist hier eine neue Methode mit durchschlagendem Erfolge angewandt worden.

Die Arbeitgeber wurden nämlich aufgefordert, im Interesse des nationalen Staats auch von sich aus dafür zu sorgen, allen noch arbeitslosen Volksgenossen Arbeit zu geben. Dieser Appell an das nationale und soziale Gewissen der Unternehmer hatte zur Folge, daß diejenigen Arbeitslosen, die nicht in der Landwirtschaft und bei Erntearbeiten untergebracht werden konnten, in die Privatbetriebe zurückgeführt wurden.

Deutsche Flieger über Oesterreich

Havas meldet englische Beunruhigung.

Paris, 1. August.

Havas meldet aus London: „Man weist auf den besondern Ernst der Einmischungen des Nationalsozialismus in die innere österreichische Politik in Form von Flugzeug-Exkursionen zum Zwecke nationalsozialistischer Propaganda

hin. Die englische Regierung verfolgt die Tätigkeit sehr genau. Trotz der offiziellen Zurückhaltung, die man sich auferlegt, wird die Aktion der Nationalsozialisten in der verantwortlichen Kreise als unzweideutiger Verstoß gegen die Verträge von St. Germain und Versailles erkannt. Die englische Regierung scheint übrigens nicht als einfacher Zuschauer die Umtriebe der Nationalsozialisten in einem Lande sehen zu wollen, dessen Integrität durch Dokumentenproklamationen wurde, die England unterzeichnet hat. Man erinnert auch daran, daß jede Politik, die das wirtschaftliche und politische Statut Oesterreichs in Frage stellen könnte, die englische Regierung nicht untätig lassen könnte.“

Flüchtlingsgeschmuggel nach Dänemark

Verhaftungen an der Grenze.

Kopenhagen, 1. August.

Seit Samstag sind 16 hiesige und ein auswärtiger Kommunist festgenommen worden. Zwei Kurier, die nach Dänemark gehen wollten wurden an der Grenze abgefaßt. Ein Motorrad, Druckschriften, Beitragsmarken und anderes Beweismaterial ist beschlagnahmt worden.

Ferner ist es gelungen, einen gutorganisierten Personenschmuggel der früheren SPD. nach Dänemark zu unterbinden. Von hiesigen SPD-Deuten wurden Genossen, die aus Deutschland verschwinden mußten, auf illegalen Wegen, meist in Booten, nach Dänemark gebracht.

In dieser Sache sind bisher acht Personen festgenommen worden, darunter ein früherer sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter aus Mitteldeutschland. Unter den Festgenommenen befindet sich ferner der bekannte schleswig-holsteinische Reichsbannerführer Karl Feldmann aus Kiel.

Bühne für Alfons

4 Kommunisten hingerichtet.

Berlin, 1. August. Der Ämtliche Preussische Presse-dienst teilt mit:

In Alfons sind Dienstag morgen die vier Kommunisten, Lütgens, Möller, Karl Wolff und Bruno Telsch hingerichtet worden, die das Sondergericht in Alfons am 2. Juni 1933 wegen der Ermordung der SA-Männer Koch und Rüppig am Alfonsaer Blutsonntag zum Tode verurteilt hatte.

Immer noch Wähler!

Aber man paßt sie.

Berlin, 1. August.

Die Kommunisten geben immer noch keine Ruhe. In vielen Teilen des Reiches werden immer noch geheime Organisationen ausgehoben. Ihrer Wählarbeit wird aber mit größter Energie zu Leibe gerückt. In Welschendorf bei Erfurt ist eine illegale kommunistische Druckerei ausgehoben worden. 29 Personen wurden festgenommen. Ihre Vernehmungen haben weitere Aufschlüsse über die illegalen Neuorganisationen der kommunistischen Kreise ergeben.

Zwei kommunistische Kurier sind in Erfurt von der Polizei in einer Wohnung der Leipziger Straße gefaßt worden. Da sich die beiden, ein Mann und eine Frau, nicht freiwillig ergaben, wurde von der Schutzpolizei Gebrauch gemacht. Beide Kurier waren im Besitz von neuem kommunistischem Schriftmaterial.

In Berlin wurden in der Nacht 46 Personen festgenommen, die Flugblätter mit der Aufforderung zur Beteiligung am sogenannten „Antikriegstag“ verteilten wollten. Das Geheimnis Staatspolizeiamt hat die sofortige Überweisung der 46 Kommunisten in ein Konzentrationslager angeordnet.

In Aachen ist es der Staatspolizeistelle gelungen, den in den letzten Monaten neu aufgelegenen kommunistischen Kampfbund gegen den Faschismus aufzulösen. Es wurden 15 Personen, die als Hauptfunktionäre für den Aachener Bezirk in Frage kommen, festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Sie werden sich wegen Hochverrates zu verantworten haben.

Gegen die zersetzende Wählarbeit der Marxisten hat auch die Alfonsaer Polizei zu einem neuen erfolgreichen Schlag ausgeholt. In dem Viertel am Fischmarkt wurden eine größere Anzahl marxistischer Zersetzungschriften, Waffen und Munition gefunden. In Wandsbek wurden 30 führende Kommunisten wegen Herstellung und Verbreitung illegaler kommunistischer Schriften verhaftet.

Aus Hessen und Nassau.

Mandolin- und Handharmonikaspieler

Die große Rundgebung des 26. und 27. August anlässlich des Landestreffens der NSBO. sollen durch volkstümliche Musik eine besondere Note erhalten. Wir bitten hierzu alle Mandolin- und Handharmonika-Vereine um ihre Mitwirkung. Sie wollen ihre genaue Anschrift unter Angabe der Mitgliedsstärke richten in die Gau-NSBO, Frankfurt a. M., Adlerstr. 16, Tel. 740 49.

Frankfurt a. M. (Zum Bau der Autobahn.) Auf Antrag der obersten Bauleitung für die geplante Autobahn Frankfurt — Mannheim — Heidelberg in Frankfurt a. M. hat der Bezirksausschuss in Wiesbaden auf Grund der Bestimmungen des Enteignungsgesetzes die Vornahme der Vorarbeiten zu dem geplanten Verkehrswege im Regierungsbezirk Wiesbaden gestattet und angeordnet, daß die in Betracht kommenden Besitzer auf ihrem Grund und Boden alle Handlungen geschehen lassen, welche zur Vorbereitung des Unternehmens erforderlich sind. Der Inangriffnahme der Bauarbeiten steht daher jetzt kein Hindernis mehr entgegen.

Frankfurt a. M. (Hauptmann Mähler und Direktor Morichhäuser freigesprochen.) Der mehrjährige Bestreßungsprozeß gegen den Polizeihauptmann Mähler und den Brauereidirektor Morichhäuser endete mit der Freisprechung der Angeklagten. Wenn der Staatsanwalt ausgeführt habe, daß Verfehlungen durch energische Strafen bekämpft werden müßten, so sei das auch richtig, aber namens des Gerichts müsse er zwei Voraussetzungen daran knüpfen, erstens, daß die Verfehlungen erwiesen seien, und zweitens, daß sie nach untern Befehlen strafbar wären. Wenn die Anklagebehörde nicht in der Lage sei, die nötigen Beweismittel zu erbringen und die Mittel nicht überzeugen von der strafbaren Schuld, dann müssen die Angeklagten freigesprochen werden. Es sei nun nicht etwa gesagt, daß die Vorgänge ohne jede Sühne bleiben, und es sei selbstverständlich, daß Mähler dieserhalb disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werde, und daß er zum mindesten mit der Gefahr der Dienstentlassung rechnen muß.

Frankfurt a. M. (Von der Universität ins Arbeitslager.) Kultusminister Rust hat im Juni vorvermalteter Studentenschaft in feierlicher Weise die studentische Arbeitsdienstpflicht verkündet. Mit dem 1. August tritt sie nunmehr in Kraft. Von den Universitäten und Hochschulen Frankfurt a. M., Darmstadt, Marburg, Gießen und Mainz sind rund 350 Studenten von der Bezirksleitung für den Arbeitsdienst Hessen zu diesem Termin in verschiedene Arbeitslager einberufen, von der Universität Frankfurt a. M. etwa 50 Studierende. Diese Unterbrechung des Studiums durch den Arbeitsdienst ergibt aber nicht, wie einst das Einjährige, einen „Anspruch“, die studentischen Arbeitsdienstpflichtigen werden vielmehr völlig in der Gemeinschaft des Arbeitslagers aufgehen. Nur wer diese Charakterprüfung durch den Arbeitsdienst besteht, erwirbt sich das Recht, dereinst in führender Stellung zu kommen. Minister Rust ist schon seinerzeit den Genfer Behauptungen entgegengetreten, daß der Arbeitsdienst getarnter Militarismus sei. Gewiß soll das Arbeitslager für die Studierenden gemeinsam mit anderen Volksgenossen ein Kampfplatz sein, aber ein Kampfplatz zur Schulung des Deutschen im Kampf gegen marxistische und liberalistische Irrungen. Die zum Arbeitsdienst einberufenen Studenten stehen durchweg im vierten Semester. Der Arbeitsdienst wirkt also vorzüglich einer etwaigen akademischen Abgeschlossenheit von der weiten Volksgemeinschaft entgegen.

Frankfurt a. M. (Der Fall Stubenrauch vor dem Reichsgericht.) Im Januar ds. Js. verurteilte das hiesige Schwurgericht den 21-jährigen Angeklagten Robert Stubenrauch wegen Totschlags zu zwölf Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust. Zwei mitangeklagte Baderlehrlinge wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Stubenrauch die Todesstrafe, gegen die Mitbeschuldigten zehn Jahre bzw. ein Jahr Gefängnis beantragt. Zwei der Beschuldigten waren des Mordes an der neunzehnjährigen Hausangestellten Emma Busse, der dritte der Beihilfe angeklagt. Die Busse wurde am 7. Dezember ds. Js. von der Main-Neckarbrücke in den Main geworfen und ertrank. Das Schwurgerichtsurteil wird sowohl von der Staatsanwaltschaft als auch von der Verteidigung angefochten. Am 10. August wird der Fall vor dem Reichsgericht verhandelt werden.

Frankfurt a. M. (Einziehung des Instituts für Sozialforschung.) Das zurzeit von der politischen Polizei beschlagnahmte Institut für Sozialforschung in Frankfurt a. M. ist nunmehr durch Verfügung des Geheimen Staatsprezidenten Berlin zugunsten des Freistaates Preußen eingezogen worden, da das genannte Institut staatsfeindliche Bestrebungen anförbert.

Tödlicher Verkehrsunfall

Radfahrer von Auto überfahren.

Frankfurt a. M., 1. Aug.

Der 45 Jahre alte Oberpostkassierer Walter aus der Frankfurter Allee, der aus der Richtung Höchst kam, wollte auf der Höhe der Sodener Straße die Mainzer Landstraße überqueren. Im gleichen Augenblick kam aus gleicher Richtung ein Personentruckwagen, der den Radfahrer erfasste und zu Boden schleuderte. Der Unglückliche kam unter den Wagen und war auf der Stelle tot.

Vom Anhänger überfahren

Ein Erwerbsloser versuchte an der Honell-Brücke auf ein Auto zu steigen, offenbar, um sich einen Satz mit Kohlen zu füllen. Er stürzte dabei ab und geriet unter die Räder des Anhängerwagens, die ihn über die Brust zogen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Wiesbaden. (Zum Oberregierungsrat ernannt.) Der bisherige Landrat des Kreises Kreuzburg (Oberschleissien), Dr. von Bärensprung, ist zum Oberregierungsrat ernannt und an die Regierung in Wiesbaden versetzt worden. Dr. von Bärensprung hat den Kreis Kreuzburg 21 Jahre verwaltet.

Wiesbaden. (Verbot von Sammlungen zu politischen Zwecken.) Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat durch eine neue Verordnung das Ein sammeln von Geld- und Sachspenden zu politischen Zwecken oder zur Vererbung durch politische Organisationen von Haus zu Haus, auf Straßen oder Plätzen, in Gast- oder Vergnügungstätten oder an anderen öffentlichen Orten im Bereich des Regierungsbezirks Wiesbaden verboten. Nach dieser Verordnung liegt eine Sammlung von Geldspenden auch dann vor, wenn die Sammlungsanfragen

unter amtsrat traglich Spenden zu erweisen, die Sammlung in die äußere Form eines Vertriebes geringwertiger Gegenstände kleiden und beispielsweise Blumen, Abzeichen, kleine Druckchriften usw. zum Kauf anbieten. Das Verbot erstreckt sich nicht auf Sammlungen, die in Versammlungen oder im Zusammenhang mit ihnen am Versammlungsort stattfinden, sowie auf Sammlungen von Haus zu Haus, die sich auf Mitglieder der sammelnden Organisationen beschränken. Voraussetzliche Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

Wiesbaden. (Wiesbadener Zahnarzt ertrunken.) Infolge des sturmartigen Windes kenterte bei Schierstein ein zweistöckiges Halbboot mit Segel im Rhein. Die Insassen, der Ingenieur Balling und der 34 Jahre alte Zahnarzt Dr. Hans Wachenhufen aus Wiesbaden, stürzten in die Wellen. Trotz sofortiger Hilfeleistung durch herbeieilende Fischer ertrank Wachenhufen, während Balling gerettet werden konnte.

Dillenburg. (Müller-Scheld als Vertreter des Propagandaministeriums bei den Dranierfeiern.) Es steht nunmehr fest, daß der Leiter der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda, Müller-Scheld, als Vertreter des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, an den Dillenburg Dranierfeiern teilnehmen und sowohl bei dem offiziellen Begrüßungsabend am Samstagabend im Kurhaus, als auch bei dem Festakt am Sonntagvormittag zugegen sei und das Wort ergreifen wird.

Gelnhausen. (Der Kommunistenüberfall bei Gelnhausen aufgeföhrt.) Anlässlich einer nationalsozialistischen Kundgebung in Gelnhausen am 28. 8. 1932 waren größere kommunistische Abteilungen aus Bangenfelld und Umgebung als eine Art Störtrupp eingeleitet. Etwa 15 Mann dieses Trupps hatten zwischen Roth und Gelnhausen heimkehrenden SA-Leuten aus Rothenbergen im Straßengraben aufgelauert. Die beiden SA-Männer Karl Weiß aus Rothenbergen und Eßfert aus Liebs wurden überfallen und derart durch Messerstiche zugerichtet, daß sie in ihrem Blute liegen blieben. Die sofort ausgenommene Ermittlungsarbeit der Landjäger führte zur Festnahme einiger Leute aus Liebs und Roth, die später auch wegen Landfriedensbruches verurteilt wurden. Leider aber war es nicht gelungen, die Haupttäter zu ermitteln. Nunmehr führten Recherchen im nahen Roth die Landjägerbeamten fast nach Jahresfrist auf eine neue Spur. Längenselbolder Kommunisten sollten in einem der letzten Häuser von Roth an dem fraglichen Abend ihre Fahrräder eingestellt haben. Einer von ihnen war stark mit Blut besetzt und mit einem Biß in den Fingern zurückgekommen. Auf Grund der Aussage einer Einwohnerin aus Roth, die damals in dem fraglichen Haus gewohnt hatte, fiel der Verdacht auf den Arbeiter Martin Thalheimer aus Rüdigen. Er wurde festgenommen und gab als weitere Beteiligte den Elektromonteur Adolf Kaiser aus Bangenfelld und den Arbeiter Peter Reihner aus Bangenfelld an, der gegenwärtig in Hanau wegen versuchten Straßenraubs und schweren Einbruchdiebstahls in Untersuchungshaft sitzt. Thalheimer und Kaiser wurden der Staatsanwaltschaft Hanau zugeführt. Damit dürfte der damalige blutige Überfall als völlig aufgeklärt anzusehen sein.

Nord an der Ehefrau

Worms, 1. Aug. In Hangen-Weisheim wartete der von seiner Frau getrennt lebende Gelegenheitsarbeiter Steinbach aus Biedesheim, wo er in der letzten Zeit wohnte, auf der Straße, bis seine Frau vorüberging. Dann zog er einen Revolver und gab vier Schüsse ab. Die Frau stürzte tot zu Boden, während der Täter flüchtete, später aber von der Gendarmerie verhaftet werden konnte. Steinbach hatte seine Frau in der letzten Zeit wiederholt verfolgt.

Die Finanzlage Hessens am 1. Juli

Darmstadt, 1. Aug.

Der amtliche Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Hessen für den Monat Juni 1933 verzeichnet im Ordentlichen Haushalt für das Rechnungsjahr 1933 folgende Zahlen: Einnahmen seit Beginn des Rechnungsjahres 13 581 000 Mark und zwar nach Ueberweisung von 2 930 000 Mark an die Gemeinden noch 10 651 000 aus Reichs- und Landessteuern, aus der Rechtspflege 467 000 Mark, aus Schulwesen, Wissenschaft, Kunst und Kirchen 15 000 und aus der übrigen Landesverwaltung 2 575 000 Mark. Bei den Ueberschüssen der Betriebe und Unternehmungen ist noch ein Ausfluß von 382 000 Mark verzeichnet.

Am gleichen Stichtag, 1. Juli 1933, betragen die Gesamtausgaben 17 638 000 Mark, und zwar 2 858 000 für allgemeine innere Verwaltung (einschließlich Polizei), 1 587 000 für Rechtspflege, 52 000 für Verkehrsweisen, 5 982 000 für Schulwesen, Wissenschaft, Kunst und Kirchen, 647 000 für soziale Maßnahmen und Gesundheitswesen und 717 000 für Schuldendienst. 3 846 000 für Ruhegehälter und 1 979 000 für sonstige Ausgaben.

Im außerordentlichen Haushalt sind am gleichen Tag 18 000 Mark Einnahmen und 99 000 Mark Ausgaben (darunter 30 000 für Landeskultur und landwirtschaftliche Siedlung, 14 000 für Bohnungswesen, 25 000 für sonstige Ausgaben der Hoheitsverwaltungen und 30 000 für Reinvestitionen für Betriebe) verzeichnet.

Vorm. (Neues Schwimmbad.) Hier wurde der Landgraben gestaut, so daß man auf einer großen Strecke in ihm schwimmen kann. In den heißen Tagen der letzten Woche wurde dieses Bad eifrig benutzt. Es freut sich, daß dadurch unsere Jugend Gelegenheit hat, das Schwimmen zu erlernen. Auf der angrenzenden Wiese herrschte starker Lust- und Sonnenbadebetrieb.

Mainz. (Unglück.) Immer wieder werden die unmöglichsten Betten abgeschlossen, deren Tragweiten meist nicht beachtet werden. So wollte ein 18 Jahre alter Bursche 50 Zigaretten hintereinander rauchen. Die Wette gewann er wohl, aber er brach bewußlos zusammen — eine sehr schwere Nicotinvergiftung war die Folge.

Eich (Rheinl.). (Pferdesuche.) Im Gehöft Altrheinstraße 81 wurde die anstehende Blutarmut unter den Pferden festgestellt und von der Behörde Gehöftsperrung angeordnet.

Gießen. (Seine Arbeitskameraden bestohlen.) Nachdem er aus der Kantinenkasse des Arbeitsdienstlagers Siedersbach bei Bielefeld 400 Mark entnommen und außerdem durch unberechtigte Entföhrung eines Schicks weitere 400 Mark an sich gebracht hatte, ging der 23 Jahre alte Kaufmann Walter Beckmann flüchtig. Sein Weg führte ihn auch nach Gießen, wo er sich in einem Hotel als Gast niederließ. Hier wurde er von der Polizei aufgespöhrt und verhaftet.

Gießen. (Der Abwehrkampf.) Nach einer Mitteilung der Staatspolizeistelle Gießen wurde ein Arbeitsdienstfreiwilliger in dem Arbeitsdienstlager in Großen-Buseck bei Gießen festgenommen, da er in dem Lager kommunistische Propaganda entfaltete. Ferner wurde ein Mann aus Gießen verhaftet, der durch seine kommunistische Heße bei der Bürgerwehr berechtigtes Mißfallen verursacht hatte. Ein 16 Jahre alter Russe, der sich auf der Wanderschaft befand, wurde in Polizeihast genommen, damit seine Personalien nachgeprüft werden können. — Beim Spielen auf einem freien Sportgelände unmittelbar vor den Toren der Stadt, fanden Hitlerjugenden 77 Schuß Infanteriemunition, die in einer alten Zeltung verpackt waren.

Darmstadt. (Herbstübungen des Reichsheeres.) Die Staatspreffestelle teilt mit: Die für die erste Septemberhälfte vorgesehenen Manöver der 5. Division und des Gruppenkommandos 2 müssen aus Ersparnisgründen ausfallen. An ihrer Stelle finden vom 5. bis 8. September einschließliche kleinere Übungen der 5. Division auf dem Truppenübungsplatz Münsingen und in dessen Umgebung statt.

Darmstadt. (Der Landfriedensbruch in Lindensfels.) Die Sondergerichtsverhandlung in der Lindensfelder Landfriedensbruchsache wurde mit weiteren Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Am interessantesten war die Aussage des Polizeimeisters in Lindensfels, mit der die Angabe des Hauptangeklagten Ludwig Böhler, er habe im letzten halben Jahr kein Messer getragen, widerlegt wurde; der Zeuge stellte fest, daß Böhler vierzehn Tage vor der Tat in einem Cafe bei einem Streit das Messer zog. Böhler will davon nichts rechtes wissen, er weicht überhaupt, so oft es mit belastenden Momenten gegen ihn geht, aus und tut verständnislos, besonders, als der Vorsitzende den Versuch unternahm, ihn über den Ernst seiner Lage aufzuklären; auf den Vorhalt, daß es um Kopf und Kragen geht, war Böhler zu keiner Nachgäbe und zu keiner Änderung seines Verhaltens zu bewegen. Ob die Verhandlung am Dienstag, wie berichtet, zu Ende gebracht werden kann, ist fraglich; von Seiten des Verteidigers und eine Reihe von Beweisanträgen gestellt, auf die das Gericht teilweise eingehen dürfte, so daß mehr Zeit für den Prozeß benötigt wird.

Jugenheim. (Verhängnisvolle Raserei eines Motorradfahrers.) Auf der neuen Bergstraße, wo die Straße von Jugenheim auf diese mündet, rannte der Motorradfahrer Nikolaus Bauer aus Hammelbach i. S. in voller Fahrt auf eine dort auf dem Fußpfad stehende Gruppe von Radfahrern. Dabei wurde der 36-jährige Georg Zimmermacher aus Seeheim umgerissen, so daß er schwere Kopf- und Beinverletzungen davontrug. Auch der Motorradfahrer kam zu Fall und erlitt ebenfalls schwere Verletzungen am Kopf.

Jährlich für 40 Millionen deutscher Honig

Die Imkerversammlung in Bad Nauheim.

Bad Nauheim, 1. August.

Im Rahmen der deutschen Imkerversammlung in Bad Nauheim wurden verschiedene Vorträge über organisatorische Bundesfragen gehalten. Im großen Bühnensaal des Kurhauses fand ein Imkertreffen statt, das unter Mitwirkung einheimischer Kräfte zu einem eindrucksvollen Heimatabend gestaltet wurde. Der Sonntag brachte zunächst Gottesdienste in den beiden christlichen Kirchen. Es folgten im Reichshof-Institut der Deutsche Imkertag mit drei Vorträgen sowie in verschiedenen Tagungsräumen die Vertreterversammlungen des hessischen, des nassauischen und des oberhessischen Bienenzüchtervereins. Am Dienstag wurde der Stadt Marburg ein Besuch abgestattet.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß die diesjährige Tagung die vaterländische Mission der deutschen Bienenzüchter und ihre Hoffnung auf gebührende Würdigung ihrer Bestrebungen im Dritten Reich wiederholt besonders betonte. Welche volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Bienenzucht zukommt, erhellt in etwa die Tatsache, daß die gesamte deutsche Imkerei jährlich für etwa 40 Millionen Mark Honig sozusagen aus dem Nichts schöpft.

Tödlicher Schuß in der Kabine

Bremen, 2. August. Ein bedauerlicher Unfall hat sich an Bord der „Bremen“ ereignet. Zwei amerikanische Passagiere der ersten Klasse hantierten in einer Kabine mit einem Revolver. Plötzlich ging ein Schuß los und traf den einen so unglücklich, daß er an den Folgen der Verletzung verschied.

Handel und Wirtschaft

(Ohne Gewähr)

Mannheimer Großviehmarkt vom 1. August: Zufuhr und Preise pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: 120 Ochsen 26 bis 32; 115 Bullen 23 bis 30; 307 Kühe 11 bis 24; 251 Färsen 25 bis 33; 829 Kälber 22 bis 40; 15 Schafe 21 bis 27; 2187 Schweine 36 bis 42; 4 Ziegen 10 bis 17. — Marktverlauf: Großvieh mittel, geräumt; Kälber sehr ruhig, Ueberstand; Schweine mittel, geräumt.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 1. August: Auftrieb: 29 Ochsen, 55 Bullen, 22 Kühe, 100 Färsen, 302 Kälber, 750 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 27 bis 31, 25 bis 27, 24 bis 26, 22 bis 24, 20 bis 22, 19 bis 20; Bullen 26 bis 27, 21 bis 22, 20 bis 21, 17 bis 20; Kühe 20 bis 22, 16 bis 20, 11 bis 16; Färsen 27 bis 33, 19 bis 25; Kälber —, 39 bis 41, 36 bis 39, 32 bis 36, 20 bis 26; Schweine 43 bis 45, 42 bis 45, 39 bis 43, 37 bis 39, —, 29 bis 31. — Marktverlauf: beste Qualität über Notiz bezahlt; mit Großvieh langsam, geringer Ueberstand; mit Schweinen und Kälbern langsam, geräumt.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 1. August: Dem Dienstagmarkt waren zugeführt: 11 Ochsen (unverkauft 5), 23 Bullen (5), 122 Jungbullen (50), 52 Kühe (5), 393 Kälber (30), 520 Schweine. Erlös aus je 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen a) 25 bis 28, b) 24 bis 26, c) 22 bis 23; Bullen a) 24 bis 26, b) 23 bis 24, c) 22 bis 23, d) 21 bis 22; Kühe a) 18 bis 23, c) 13 bis 16, d) 9 bis 11; Kälber b) 34 bis 37, c) 26 bis 32, d) 22 bis 25; Schweine 38 bis 39, b) 38 bis 39, c) 39, d) 37 bis 38, e) 35 bis 36, Sauen 27 bis 30. — Marktverlauf: Großvieh schleppend, bei Bullen Ueberstand; Kälber schleppend; bei geringer Zufuhr belebt.

Aus Bad Homburg

Sommersprossen

Sommersprossen sind Farbstoffanhäufungen unter der Haut, die besonders häufig bei blonden und rötlichen Menschen mit sehr zartem Teint mit Vorliebe im Gesicht, am Hals, der Brust, den Armen und am Handrücken auftreten. Die Sommersprossen sind aber weniger durch die Sonne als durch das Licht hervorgerufen. Deshalb treten sie auch im Hochgebirge und an der See, wo die Wirkung der ultravioletten Lichtstrahlen besonders intensiv ist, im verstärkten Maße und zahlreicher auf. Da nun die Sonne und damit das Licht im Sommer am stärksten ist, sind die Sommersprossen in dieser Zeit am deutlichsten sichtbar, während sie eigentlich das ganze Jahr vorhanden sind. Eine Behandlung der Sommersprossen soll nicht im Sommer, sondern im Frühjahr und Herbst eintreten. Leichte Waschungen mit frischem Zitronensaft üben auf nicht zu dunkel gefärbte Sommersprossen eine bleichende Wirkung aus. Andere Mittel sollten der ärztlichen Kontrolle unterstehen. Wenige größere Sommersprossen können weggeätzt werden, aber nicht ohne ärztliche Hilfe. Eine mit Sommersprossen überhäufte Körperstelle kann einer Schallur unterzogen werden. Dabei werden durch die entsprechenden Medikamenten die Hautoberflächen mit den Farbstoffanhäufungen gelockert und schälen sich ab, so daß eine neue zarte Haut ohne Sommersprossen entsteht.

Der Arbeitspendenschein

Das Reichsgesetzblatt enthält die Durchführungsverordnung zum Arbeitspendengesetz vom 24. Juli 1933. In dieser Verordnung wird u. a. bestimmt, daß der Pendenschein zur Ermäßigung laufender Steuern und zur Ablösung alter Steuern Verwendung finden kann. Ferner wird bestimmt, daß bei Spenden durch Abzug vom Arbeitslohn die Lohnsteuer von dem nach Abzug der Spende verbleibenden Restbetrag zu berechnen ist. Die Bürgersteuer, die Ehestandssteuer und die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe ermäßigen sich durch die freiwillige Spende nicht.

Werte, die als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit hingehen werden, können nicht zurückgefordert werden. Auch der Rechtsweg vor den öffentlichen Gerichten ist ausgeschlossen. Von Bedeutung ist die Verfügung, wonach in den Fällen, in denen Körperschaften, Personvereinigungen, Verbände, Gesellschaften, Gemeinschaften, Anstalten, Stiftungen und andere Vermögensmassen ihr Vermögen usw. nur zu genau bestimmten Zwecken, z. B. nur zu jagungsmäßigen Zwecken verwenden dürfen, diese Einschränkung nicht hindert, daß aus dem Vermögen usw. freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit geleistet wird. Eine solche Spende gilt als eine zu jagungsmäßigen Zwecken geleistete Ausgabe.

Brahms-Abend des Kurorchesters. Die Kurverwaltung weiß nochmals auf den heute abend stattfindenden Johannes Brahms-Abend hin. Das Kurorchester ist auf 35 Musiker verstärkt. Zum Vortrag gelangt die erste und vierte Sinfonie und der erste Satz aus dem Violinkonzert, gespielt von Konzertmeister A. Bub. Für Inhaber von Kurkarten und Kurhausabonnements ist der Eintritt frei.

Schwerer Einbruch. Heute nacht wurde in dem Bestium „Kleiner Tannenwald“ (Platz) eingebrochen. Die Diebe drangen durch ein Küchenfenster in die Wohnung und nahmen alles mit, was sich nicht und nützlich war. Die Diebe sind unerkannt entkommen.

Felddiebstähle. Auf Grund eingegangener Beschwerden hiesiger Landwirte über in diesem Jahre besonders zunehmende Felddiebstähle machen wir darauf aufmerksam, daß das hiesige Feldschutzpersonal angewiesen ist, gegen Felddiebstahl mit aller Strenge vorzugehen. Weller wird darauf hingewiesen, daß auch die sogenannten „Nachlese“ vor völliger Beendigung der Ernte nicht mehr geduldet wird. Die Orispolizeibehörde behält sich vor, dem Besspieler anderer Städte folgend, gegen ermittelte Felddiebstahl entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.

Unglücksfälle. In einem Gewerbebetrieb in der oberen Luisenstraße fiel ein Arbeiter so unglücklich von einer Leiter, daß er sich den linken Arm verrenkte. — Ein ähnlicher Unfall ereignete sich am gleichen Tage in der Kreuzallee. Hier rutschte ein Anwohner beim Schließen der Fensterläden aus und verrenkte sich ebenfalls den linken Arm. Der SA-Sanitätstrupps (Tel. 2430) brachte die Verunglückten ins hiesige Allgemeine Krankenhaus.

Gefundene Sachen. 1 Paar Herrenhandschuhe, 1 Armband-Kettchen, 2 Portemonnaies, 1 Amderrucksack mit Inhalt, 1 grauer Herrenhut, 1 Reserverad von einem Kraftwagen, 1 Fußmalle aus Alugummi, 1 Armband. Abgehoben: Fundbüro im Rathaus.

Ihren 80. Geburtstag feiert heute in körperlicher und geistiger Frische Frau Therese Enders Wwe. geb. Häfner, Doroldernstraße 26. — Wir gratulieren.

„Mit U 21 im Weltkriege“. Gestern abend hielt der bekannte U-Boot-Feld des Weltkrieges, Kapitan a. D. O. O. Herling, im Kurhaustheater einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Mit U 21 im Weltkriege“. Der Redner schilderte zunächst in erschöpfender Weise alles Wissenswerte über ein U-Boot. Die Hauptwaffe des U-Boots ist ein Unterwassergeschütz, der Torpedo. Außerdem haben die U-Boote 15 cm Geschütze an Bord. Die Feinde des U-Bootes sind die Minen, die sich unter Wasser selbst verankern und bei Berührung mit einem U-Boot in dessen Wand ein Loch verursachen, wodurch das Schiff leck wird. Auch durch das Rammen von Schiffen können die U-Boote zum Sinken gebracht werden. Bei Arlegsbruch drachte wohl niemand, was für eine große Rolle U-Boote im Weltkriege spielen würden. Zu Anfang des Krieges dienten die U-Boote zunächst in der Nordsee als Küstenschiff. Zum ersten Male in der ganzen Weltgeschichte drachte Kapitän Herling am 5. September 1914 an der Nordküste von

England mit einem Torpedoschuß einen englischen Kreuzer, den „Pathfinder“, zum Sinken. Eine Tat von unerhörter Kühnheit ist seine Fahrt durch die Meeresenge von Gibraltar, die durch Zerstörer scharfsten bewacht wurde. Unter atemberaubender Spannung schilderte er dann die Fahrt durch die Dardanellen, wo er durch Versenkung der beiden Linienkrieger „Erasmus“ und „Majestic“ weitere Feldentaten vollbrachte. Hierdurch wurde die Lage an der Ostfront und im Orient entscheidend beeinflusst. Die englische Flotte nahm schließlich vor einem kleinen deutschen U-Boot ein Kaperhaus. Kapitän Herling zeigte, daß Deutschland mit seinen U-Booten ein Mittel in der Hand hatte, um England auf die Knie zu zwingen. Die Fahrten des U 21 bewiesen die Tapferkeit deutscher Seeleute und die Leistungsfähigkeit deutscher Technik. Die in erfreulich starker Zahl erschienenen Zuhörerschaft dankte durch herzlichen Beifall den hochinteressanten, mit echt seemannischem Humor gewürzten Ausführungen des Redners, die durch eine Reihe gelungenen Lichtbilder wertvoll ergänzt wurden.

Ausflug an alle ehemaligen Angehörigen der Nachrichtenruppen! (Funker, Fernsprecher, Blinker, Feld- und Festungs-Telegraphisten.) Die Landesgruppe Hessen und Hessen-Nassau der Vereinigungen ehemaliger Angehöriger der Nachrichtenruppen, Stb. Frankfurt a. M., beabsichtigt in Bad Homburg eine „Kadenach“ kameradschaftliche Vereinigung ehemaliger Nachrichtenler ins Leben zu rufen. Behufs Gründung einer solchen Vereinigung werden alle Kameraden von Homburg und Umgebung gebeten, ihre Anschrift an den Kameraden Baue, Bad Homburg, Schlagelerstraße 10, mitzuteilen.

— **Die Laurentiusstrahlen.** Die vielen Sternschnuppen, die in den Nächten des 6. bis 12. August zu fallen pflegen, nennt der Volksmund „Laurentiusstrahlen“ und bringt sie mit den glühenden Tränen des Heiligen Laurentius, der am 10. August den Märtyrertod auf dem Hof gestorben sein soll, in Verbindung. Die Sternschnuppen verdanken ihre Entstehung kleinen meteorischen Körperchen, etwa von der Größenordnung einer Erbse bis zu einem Kieselstein, die, ehemals einem Kometen angehörig, in elliptischer Bahn die Sonne umkreisen. Jeweils in der ersten Auguhalfte durchschneidet die Erdbahn diese Meteorwolke, so daß die kleinen Körperchen, angezogen von der großen Erdmasse, mit Geschwindigkeiten von 50–100 Km. pro Sekunde auf die Erde zufliegen. Die Astronomen nennen diesen Sternschnuppen-Schwarm im August die Perseiden, da die scheinbaren vom Sternbild Perseus auszufliegen scheinen.

— **Weibliche Blutgasper.** Ein störendes Element im menschlichen Leben sind im Hochsommer die Stechfliegen oder Schnaken. Sie sind namentlich abends und bei Nacht Blutgasper aller Art, die Mensch und Tier das Leben sauer machen. Die Schnaken sind Mücken mit stachelartiger Leib. Sie haben zwei dünne fast farblose Flügel und unter denselben zwei schwingende verborgene Röhren, mit denen sie fliegen können. Nur ist der Gesang für den Angegriffenen kein angenehmer. Wenig bekannt dürfte sein, daß nur die Weibchen der Schnaken das Geschäft des Blutsaugens betreiben. Die Weibchen besitzen einen Rüssel, der ihnen mitten im Gesicht sitzt und der zum Stechen ebenso geeignet ist wie zum Blutsaugen. Die Männchen dagegen stechen nicht und begnügen sich mit planztlichen Schritten. Namentlich an Gewässern üben in den Hochsommer-tagen diese Blutgasper ihr „Handwerk“ aus.

— **Vorsicht beim Getreideausbruch!** Jahr für Jahr ereignet sich beim Ausbreiten des Getreides eine Reihe von schweren und schweren Unfällen bei der Bedienung der Dreschmaschinen. Als Helfer oder Einleger sollen nur nachsterne und verlässliche Personen angestellt werden. Eine ansehnliche nicht auszurottende Unsitte beim Dreschen — insbesondere bei den Jugendlichen — ist das Zigarettenrauchen. Nicht selten sind durch das Wegwerfen von Zigaretten- und Zigarettenstummeln verhängnisvolle Brände verursacht worden.

Vergilte Blätter

Aus einem Familienstammbuch.

Meines Erachtens ist es keine üble Gewohnheit, die ich von meinem Großvater angenommen, nämlich sie und da Einschnitte zu machen in den Baum des Jahres und stehend dabei zu verweilen. Wenn der Mensch nur Neujahr und Ostern, nur Christfest oder Pfingsten feiert, so kommen ihm endlich diese Ruhepunkte in der Geschichte seines Lebens so alltäglich vor, daß er darüber hinweggeht ohne Erinnerung. Und doch ist es gut, wenn die Seele, sonst immer nach außen gerichtet, auch einmal auf ein paar Stunden einkehrt in eigenen Gasthof ihrer Brust, sich bewirbt an der langen Table d'hôte der Erinnerung und nachher gewissenhaft die Rechnung abnotam schreibt, wie Frau Hurlig dem Ritter Falstaff. Der Großvater nannte solche Tage seine Schatttage; nicht daß er etwa ein Bankett veranstaltete mit seinen Freunden, oder den Tag lustig und in Freuden lebte, in Saus und Braus; nein, er lehrte ein bei sich, und seine Seele schmausste in der Kammer, die sie seit fünfundsiebzig Jahren kannte. Noch jetzt, da er längst im kühlen Friedhof ruht, noch jetzt kann ich es seinem holländischen Horaz ansehen, welche Stellen er an solchen Tagen gelesen; noch jetzt, als wäre es gestern gewesen, sehe ich sein großes blaues Auge sinnend auf den vergilbten Blättern seines Stammbuches weilen; und wie deutlich sehe ich, wie dieses Auge nach und nach sich füllt, wie eine Träne in den grauen Wimpern zittert, wie der gebietende Mund sich zusammenpreßt, wie der alte Herr langsam und zögernd die Feder ergreift und „einem seiner Brüder, der geschieden“, das schwarze Kreuz unter den Namen malt.

(Aus „Phantasien im Bremer Ratskeller“ von Wilhelm Hauff.)

Wetterbericht

Über den Britischen Inseln ist ein neues Tief erschienen, das sich rasch ostwärts ausbreitet. Zunächst wird es unserm Gebiete Warmluft heranführen. Doch werden die Temperaturen der Vorwoche nicht mehr erreicht werden. — Vorhersage: Wieder wärmer bei südlicher Luftzufuhr, Besserung aber nicht von längerer Dauer; Trübung und Niederschläge.

Werdet Leser der Wd

Die Jagd im August

Selten sind die Reviere geworden, in denen noch in freier Wildbahn der edle Rothirsch seine Fahrt zieht, und Sonntagsschinder, richtige Hubertus-Sonntagsschinder, sind die Jäger, denen es heute noch vergönnt ist, in solchen Jagdgründen zu weidwerken. Diese Sonntagsschinder freuen sich auf den Ernting, der die Feiertage des Königs der Wälder bringt und damit die Jagdzeit auf den Hochgeweihten, die da und dort bereits am 1. August, in Preußen am 16. August beginnt.

Mühe und Schweiß schlaflose Nächte und verlorene Tage, reichliches Wissen um das Rotwild und glänzende Pirschfähigkeit erfordert das Weidwerk auf den Feiertagen, der nicht bewußt heimlich ist aber doch heimlich scheint, weil er infolge der reichlichen und üppigen Nahrung, die er aufnimmt, um für die Anstrengungen der im September einkehrenden Brunst gewappnet zu sein, unabdingbar ist. Ruhe, Ruhe und nochmals Ruhe will er haben. Streicht aber der Jägermann, der das nicht weiß, ständig planlos im Revier herum und „verfälscht“ er mit seinen Schnürstiefeln und mit seiner Tabakspfeife dauernd Weidwerk und Gestelle, dann wird die Gerechtigkeit dem Hochgeweihten schließlich zu bunt, und der Jäger wundert sich, daß mit einemmal die Fahrten nicht mehr zu sehen sind, die doch gestern noch da standen und dort und dort und da. Der Hirsch hat sich empfohlen! Ist aber der Jäger genötigt, „hilt“ und „steht“ er mehr pürschen, als daß er umhertastet wartet er z. B. auch um die Mittagszeit, wenn manchmal der Hirsch seinen „Rückgang“ macht und unkluge Grünröde in der Jagdhütte schlafen oder sich an einem kühlen Trunk laben, an dem Wechsel der zur Ruhe führt oder an einem Gestell am kühlen lichten Bestand, dann trifft er doch eines Tages das „Waldegelbes“ an, dem sein Schenken und Mühen gilt. Dann aber gilt des verstorbenen Meisters Kieglers Weidpruch:

Eilen heißt's, nicht Ueber-eilen,
Zinkt sollst, doch nicht kopflos sein.
Sinnlos Hasen, bloßes Weilen
Bringen keine Treffer ein;
Haarscharf muß das Korn dir stehen.
Darf sich neigen nicht zur Seite.
Willst du nicht die nahe Beute
Mit dem Rauch entschwinden sehen!

Ob in einem Revier überhaupt Feisthirsche abgeschossen werden dürfen und welche, ist eine Frage, die lediglich vom begierigen Standpunkt aus beantwortet werden kann. Ausschlaggebend ist beim König unserer Wälder dieselbe unumstößliche Tatsache, die auch vom Rehbock gilt: Die Väter müssen alt und stark genug werden, um ihre Art fortzupflanzen und zu vererben. Seht man sie dann aus wohlervogenen Gründen auf die Abschuhliste, dann soll im allgemeinen der tödliche Schuß erst in der zweiten Hälfte der Brunstzeit fallen!

Die zweite Hälfte bringt der August bei der Blattzeit. Die Rehbrunst überschreitet nämlich bald ihren Höhepunkt, und damit kann der weibergerechte Grünrost die Früchte seiner Hegetätigkeit ernten, indem er sich alle die Böcke vors Rohr blatt, die er zum Abschuh bestimmt hat. Wenn solches Weidwerk erst einmal Gemeingut der gesamten deutschen Jägerlei geworden ist, dann ist auch die Erhaltung bzw. die Erziehung eines gelunden, an Kump und Kopf schmutz starken Rehbestandes gewährleistet.

Allen, denen das Weidwerk auf den hochgeweihten Reuten unserer deutschen Wälder und das auf den roten Bod zur Blätterzeit nur Wunschträume bedeuten, und das sind leider die meisten Jünger Huberti in unserem Vaterlande, bringt der Monat August schon als Beginn der jagdlichen Erntezeit reichliche Gelegenheit, die Pläne zu führen, als die vergangene Zeit fast ausnahmslos sind Wildgane, Schnepfen, Bekassinen, Brachvögel und Ringeltauben freigegeben. Wer aber über eine Wollergelaufer verfügt, der kann sich von Mitte des Monats an ganz der Entenjagd hingeben, denn dann braucht er kaum noch zu befürchten, unbesorgene Jünglinge anzutreffen. Zwar verschwinden die früher so reichlichen Gelegenheiten zur Ausübung dieses so reizvollen Weidwerks infolge der zunehmenden Trockenlegung der Moore, Sümpfe und Brüche immer mehr, aber es bleiben zum Trost der Jägerlei immer noch die größeren und kleineren Seen und die Bach- und Flußläufe. Wo große Gewässer mit ausgedehnten Rohrgelegen den Enten noch günstige Daseinsbedingungen bieten, da kann die Entenjagd in fröhlicher Gesellschaft noch sehr freudvoll und ergiebig sein. Aber ohne gute Hunde soll man diese Jagd nie ausüben.

In einigen Ländern geht im August bereits die Hühnerjagd auf. Das ist mit verhältnismäßig geringen Ausnahmen zu früh, weil die Hühner durchweg erst mit dem Anfang des September schuhreif sind. Der Jäger kann aber die Schläge im August hin und wieder — natürlich nicht zu oft — mit dem Hund abschuchen, damit er sich über den Bestand an Hühnern unterrichtet und über die Schläge in denen sie liegen. Auf diese Weise verlegt er sich in die angenehme Lage, planmäßig zu jagen, wenn er die Hühnerluche mit autem Recht eröffnet.

Nasenbluten. Ein kalter Umschlag auf die Nasengrube soll ein gutes Mittel gegen hartnäckiges Nasenbluten sein.

Nervöses nächtliches Herzklopfen wird gelindert, wenn man kurz vor dem Schlafengehen ein Glas Wasser trinkt und die Herzgrube gelinde mit einem Schwamm reibt, den man in kaltes Wasser getaucht hat.

Das Schlafen auf feuchter Bettwäsche ist äußerst ungesund. Um sich zu überzeugen, ob der frische Bezug oder das Laten noch Feuchtigkeit enthalten, legt man einen Spiegel mit der Glasseite darauf. Auch bei geringstem Feuchtigkeitshalt wird der Spiegel beschlagen.

Wirkliche Erholung . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitäts-erzeugnisse Chlorodont, Zahnpaste, Mundwasser und Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag:
Fritz W. A. Krägenbriht, Bad Homburg, Telefon 2707.
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Halbjahresbilanz

Vor sechs Monaten hat der Führer der Nationalsozialistischen Partei, Adolf Hitler, die Leitung der Reichsregierung übernommen. Ein halbes Jahr nationalsozialistischer Regierungstätigkeit liegt hinter Deutschland. Der Zeitabschnitt, so kurz er ist, gibt Anlaß zu einer Rückschau auf das Geleistete. Und diese Rückschau muß, selbst bei kritischer Einstellung, zu positiven Ergebnissen und zu freimütiger Anerkennung führen. In diesen sechs Monaten ist nicht nur in schnellem Zeitmaß und mit erstaunlicher Zielstreblichkeit die Position erobert worden, die das Ziel des zuvor oppositionellen Nationalsozialismus war, nach Beendigung dieses revolutionären Vorgangs hat die Periode des Ausbaues, der Evolution in nicht minder vorwärtsdrängendem Tempo und mit nicht geringerer Klarheit der Zielerkenntnis begonnen.

Dieses Ziel ist hochgesteckt, und seine Erfüllung braucht Zeit. Aber das Entscheidende ist die Sicherung des Weges und die klare Planung des Vorwärtsschreitens, und für beides scheinen die Erkenntnisse und Erfahrungen dieser sechs Monate Gewähr zu geben. Die Revolution ist genau so, wie es der Nationalsozialismus durch den Mund seines Führers immer wieder verkündigte, legal, durchaus in den verfassungsmäßig möglichen Bahnen zum Siege geführt worden, und das Zukunftsverheißende an ihr ist, daß über den Umsturz unhaltbarer äußerer Zustände hinaus eine Revolutionierung des deutschen Menschen gelungen ist, die erst recht die Kräfte frei zu machen vermag, mit denen allein der Aufbau und Ausbau eines neuen Deutschland zu schaffen ist.

Dieser Aufbau und Ausbau wird, wenn man die Leidenschaftlichkeit und Eigenwilligkeit der an die Herrschaft gelangten Richtung bedenkt, mit einer Planmäßigkeit und Rationalisierung der Aufgaben in Angriff genommen und gefördert, die von Selbstvertrauen und unerschütterlichem Glauben an die eigene Mission und an die Zukunft des Werkes zeugen. Das Dritte Reich schafft sich seine neue Verfassung nicht so, daß es die unbrauchbar gewordene Verfassung von Weimar beiseite wirft, und an die Stelle eines Trümmerhaufens die umfassende Planung eines Neubaus setzt, sondern sie läßt das Alte zunächst in Funktion, nachdem sie ihm die Zügel ihres Willens angelegt hat, und sie baut das Neue Stück für Stück und setzt es dann an die gehörige Stelle. Dieser schrittweise Neubau der Verfassung vollzieht sich gleichwohl in einem Zeitmaß, das für gründliche Vorbereitung und für sichere Erkenntnis der zweckmäßigen Reihenfolge zeugt. Der Neubau begann, wenn man von rechtlichen, aber mehr formalen Vorgängen absieht, Ende März mit dem Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich, dem Ermächtigungsgesetz für die autoritäre Regierung, das den überlebten Parlamentarismus zurückdrängte und die Staatsführung in den Händen der Regierung zusammenfaßte. Der zweite Schritt, eine Leistung von solcher Tragweite, daß sie auch ablehnend abseits stehende Kräfte aufhorchen und ihre Haltung revidieren ließ, war das Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich, was selbst Bismarck, behindert durch die Notwendigkeit dynastischer Rücksichten, nicht vermocht hatte. Die Vertiefung dieser befreienden Tat brachte dann das Reichstatthaltergesetz bereits eine Woche später, indem es die verfassungsrechtlichen Sicherungen für die Gleichschaltung schuf. Auch in anderen gesetzlichen Bestimmungen, so in dem gleichzeitig mit dem Statthaltergesetz verkündeten Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen hat das neue Verhältnis zwischen Reich und Ländern Ausdruck und Vertiefung erfahren. Vor allen Dingen aber ist im Zuge dieser Entwicklung das seit Weimar völlig verfallene Problem Reich-Bürger in befriedigender Weise

gelöst worden, aus einer Minderheit ist eine Verbundenheit geworden, die der inneren Stärkung des Reiches ganz besonders wertvoll ist. Die Entwicklung des Verhältnisses der Länder zum Reich ist damit noch keineswegs abgeschlossen, aber die zu erhoffende politische Klärung hinsichtlich der Kleinststaaten ist im Zuge und wird zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden.

Nicht minder entscheidende Schritte sind auf dem anderen großen Wege getan, der die Herausarbeitung des Führergedankens und der Gestaltung der Befehlsgewalt zum Ziele hat. Dem Reichsführungs- und Reichstatthaltergesetz ist das Gesetz über den preussischen Staatsrat und die Provinzialräte gefolgt, in dem die Verschmelzung von Staat und politischer Körperschaft ihren entschiedensten Ausdruck gefunden hat. Die Frage der Befehlsgewalt erhält ihre Richtung in den Gesetzen über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, über die Fragen der Staatsangehörigkeit, über die Neubildung von Parteien und schließlich in dem Gesetz über die Volksabstimmung, das auf neuem Wege die Mitwirkung des Volkes an der Gestaltung der deutschen Zukunft regelt.

Die Erfolge der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sind bekannt. Auf dem Gebiet der Wirtschaft ist seit der energischen Unterbindung aller Einseitigkeiten Vertrauen wiederhergestellt, und eine weite der Hoffnung geht auch durch diese Kreise.

Dieser zusammengefaßte Überblick zeigt die Leistung von sechs Monaten. Er zeigt, wie der Weg in ein neues Deutschland entschlossen und kraftvoll beschritten wurde, und er berechtigt zu dem Glauben, daß die Führer auf diesem Weg ihr Ziel unbeirrt und unermüdet anstreben.

Neues aus aller Welt

Frauenmord bei Bielefeld. In Studentenbräuterei bei Bielefeld wurde die 30jährige Näherin Frieda Friederich in einer Waldschönung völlig entleert tot aufgefunden. Die Leiche wies keinerlei Verletzungen auf, so daß wahrscheinlich Giftmord vorliegt. Schleißspuren deuten darauf hin, daß die Frau von dem bisher unbekannten Täter in die Waldschönung geschleppt worden war.

Oskar von Müllers Gattin lebensgefährlich verletzt. Die Gattin des Schöpfers des Deutschen Museums, Oskar von Müller, die im 73. Lebensjahr steht, hat in Seeshaupt am Starnberger See einen schweren Autounfall erlitten. In einer Kurve mitten im Dorf stieß ihr Wagen mit einem anderen Personenauto zusammen. Durch den Zusammenstoß trug Frau von Müller einen Schädel- und Schlüsselbeinbruch davon.

Grauenvolle Tat eines Geisteskranken. Von der Polizei Hamburg wurde ein Arbeiter festgenommen, der Frau und Kind in seiner Wohnung mit einem Hammer niedergeschlagen hatte. Er legte über seine grauenvolle Tat ein Geständnis ab. Die zweieinhalbjährige Tochter des Täters ist bereits den schweren Verletzungen erlegen. Seine Frau wurde mit schweren Hieb- und Stichverletzungen in ein Krankenhaus gebracht. Der Täter befand sich bis vor kurzem in einer Nervenheilanstalt.

Auch ein Jubilar. In das Amtsgerichtsgefängnis Landsberg a. L. wurde ein 66 Jahre alter Bettler eingeliefert, dessen Strafliste nicht weniger als 200 Einträge mit insgesamt 4500 Hafttagen wegen Bettel und Landstreicherei aufwies.

Selbstmord vor der Hochzeit. Ein in Neu-Ulm von auswärts zugezogener Werkmeister sollte mit einer Geschäftsfrau Hochzeit feiern. Alles war schon zum Kirchgang gerichtet, als plötzlich die Hausfrau des Bräutigams erschien und mitteilte, daß sich ihr Mann in den ersten Morgenstunden des Tages erschossen habe.

Woggenauer. — **Nein Familien obdachlos.** Durch ein Großfeuer wurden in Woggenau bei Albstadt vier Wohnhäuser und sieben Wirtschaftsgebäude eingeschert. Neun Familien wurden hierdurch obdachlos. Große Erntevorräte, Vieh und Maschinen wurden ein Raub der Flammen.

250 Personen nach Genuß von Speiseeis erkrankt. In der holländischen Ortschaft Winsum (Provinz Groningen) sind 250 Personen nach dem Genuß von Speiseeis mehr oder weniger ernstlich erkrankt. Von 19 Familien sind vier bis fünf Mitglieder erkrankt. Die Ärzte haben bei einigen Patienten Typhus festgestellt.

Hermann-Löns-Denkmal in der Tschechoslowakei. Ein Hermann-Löns-Denkmal in Leipzig wird am 17. September gelegentlich eines Jägerfestes enthüllt werden; es wird das erste Denkmal für Löns in der Tschechoslowakei sein.

Drei Morde eingekerkert. In der Gemeinde Hopfgarten (Tirol) sind in der letzten Zeit wiederholt Brände angelegt worden. Die Gendarmerie hat nun als die Urheber der Brandstiftungen drei junge Leute verhaftet. Bei dem Verhör gestanden die Verhafteten, daß sie auch drei Morde begangen haben und weitere Verbrechen vorhaben.

Abenteuerliche Flucht von der Teufelsinsel. In Port of Spain auf Trinidad trafen sieben von der französischen Strafkolonie Teufelsinsel geflüchtete Sträflinge ein. Sie waren zwölf Tage lang in einem kleinen Boot unterwegs und waren bei ihrer Ankunft dem Hungertode nahe.

Kleines Schiffsfeuer an der Küste Englands. Der 200 Meter lange hölzerne Landungssteg von Morecambe (Lancashire) mit seinem Pavillon im Werte von 60 000 Pfund Sterling wurde durch Feuer völlig zerstört. Der herrschende Sturmwind vereitelte die Bemühungen der Feuerwehr. Dies ist der dritte große Landungssteg an der Nordwestküste Englands, der innerhalb einer Woche einem Brande zum Opfer gefallen ist. Es gilt als nicht ausgeschlossen, daß Brandstiftung vorliegt.

Heilung einer Pfälzer Wallfahrerin?

Kaiserlautern, 1. August. Anlässlich der Ausstellung und Verehrung des Heiligen Kodes in Trier soll ein überraschender Fall der Heilung einer Kranken, und zwar einer Wallfahrerin aus der Pfalz, sich ereignet haben. Das „Pfälzer Tagblatt“ berichtet darüber u. a.: In der Stunde der Kranken, morgens zwischen 5 und 6 Uhr, wurde die Frau, die sich auf Krücken fortbewegte, vom Sanitätspersonal geleitet, zur Anrührung des Heiligen Gewandes in den Dom geführt. Im Augenblick der Berührung ergriff ein unerklärlicher Schauer alle Anwesenden. Die Kranke ließ ihre Krücken fallen und bewegte sich von diesem Augenblick ab ungezwungen und ohne fremde Hilfe. Ein endgültiges Urteil über das Wesen dieser überraschenden Besserung in dem Befinden der Kranken läßt sich selbstverständlich erst nach eingehender kirchlicher und ärztlicher Untersuchung fällen.

Von gestern auf heute

Berlin. Reichsminister Dr. Brüning hat am 31. Juli die für die 13 Landesstellen vorgesehenen Referenten ernannt. Neben den 13 Landesstellen werden weitere 12 Propagandastellen geschaffen.

Enzweilingen (Württemberg). Reichsminister Freiherr von Neurath hat Botschafter Cerruti telegraphisch gebeten, den in Berlin eintreffenden Jungschiffen seine herzlichsten Grüße zu übermitteln.

München. Der Staatssekretär Feder hatte im Auftrag des Reichswirtschaftsministeriums eine längere Aussprache mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Siebert.

Bekanntmachung.

Die Durchführung organisatorischer Maßnahmen macht die Schließung des städtischen Wohlfahrtsamtes in der Zeit von Donnerstag, den 3. bis zum Mittwoch, den 9. d. Mts., einschließlich, erforderlich.

Ausgenommen bleibt nur die Behandlung ganz dringender Fälle.

Bad Homburg v. d. H., den 2. August 1933.

Der Magistrat.
(Wohlfahrtsamt)



Ihr gebt Arbeit und Brot!

Annahmestellen für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit: Finanzamt, Hauptzollamt, Zollamt. Ueberweisung an diese Annahmestellen durch: Post, Bank, Sparkasse usw.



von Artur Brausewetter

Wir empfehlen, dieses Buch sich anzuschaffen, spricht doch aus ihm geradezu eine welthistorische Sprache und ein trefflicher Hinweis der Schicksalsverbundenheit im Bauernvolk.
Der Züricher Bauer

Mit packenden Strichen ist das Schicksal unserer Brüder in Ostpreußen geschildert, wie sie vertrieben sind in die Not einer furchtbaren Gegenwart, die ihnen die schwarze Fahne der Not in die Hand drückt.
Wormser Tageszeitung

Brausewetter's Darstellungskunst menschlicher Charaktere gelingt es, die zwangsläufige politische und geistige Entwicklung des deutschen Bauernums dem Leser nahe zu bringen.
Königsberger Allgem. Zeitung

In Leinen gebunden RM. 3.75

Kein Haushalt
ohne Latscha!

Eierbandnudeln	Pfund	36
Eierbandnudeln in Pergamin-	Beutel	40
Aprikosen getrocknete	Pfund	26
solange Vorrat		
Neue Linsen	Pfund 42	36
Neuer Grünkern	ganz u. gemahlen Pfund	42
Weizenmehl hell	Pfund	17
Blütenmehl	Pfund	19
Auszugsmehl 00	Pfund	22
Konfektmehl „Pala“	Pfund	24
Apfelwein vom Faß	Liter	30
Apfelwein in Literflaschen o. Gl.		36
Export-Äpfelwein 3/4 Liter - Fl. o. Gl.		32
Romadour-Käse o. Rinde 20% Stück		22

Latscha

Latscha liefert Lebensmittel

Oberursel.

Kauft nur bei unseren Lieferanten!

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 178 vom 2. August 1933

Gedenktag

3. August.

1492 Columbus tritt seine erste Entdeckungsfahrt an.
1770 Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Potsdam geboren.
1811 Gründung der Universität Breslau.
1872 König Haakon VII. von Norwegen in Charlottenlund bei Kopenhagen geboren.
1914 Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich.
Sonnenaufgang 4,21. Sonnenuntergang 19,51.
Mondaufgang 18,54. Monduntergang 0,24.

Dollfuß' Illusionen

Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß empfing in Wien einen Vertreter des "Welt Journal", dem er den endgültigen Sieg über die nationalsozialistische Bewegung als sicher hinstellen zu sollen glaubte. Dr. Dollfuß fügte allerdings vorsichtiger hinzu: "Vorausgesetzt, daß Europa Österreich nicht im Stich läßt". Dr. Dollfuß betonte, daß die österreichische Front, obwohl ihr monarchistische Elemente angehören, keine monarchistischen Pläne verfolge.

"Wegen moralischer Nichteignung"

Bei dem in Steyr in Oberösterreich liegenden Alpenjägerbataillon wurden 24 Unteroffiziere und Soldaten mit der neuen Begründung "wegen moralischer Nichteignung" aus dem Dienst entlassen. — Die zum erstenmal erscheinende, vom ehemaligen Gauleiter Frauenfeld herausgegebene Zeitschrift "Der neue Weg, deutsche Blätter für Österreich" ist beschlagnahmt worden. Die Behörde erklärte in dem Erscheinen der Zeitschrift eine Fortsetzung der nationalsozialistischen Werbetätigkeit.

Konkordat ohne Reichstag

Nach der jetzt von der Reichsregierung geänderten Geschäftsordnung ist vorgesehen, daß Verträge des Reiches mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, nicht der Zustimmung der an der Gesetzgebung beteiligten Körperschaften bedürfen. Das gilt auch für das Reichskonkordat, das jetzt mit dem Vatikan abgeschlossen worden ist.

Gandhi wieder mal verhaftet

Neuer Ungehorsamkeitsfeldzug vereitelt.

Mumababad, 1. August.

Gandhi ist mit seiner Frau verhaftet worden. Er hatte beabsichtigt, mit seinem Propagandafeldzug für die Verweigerung der Staatsbürgerpflichten zu beginnen. Außerdem wurden auch sein Sekretär und 32 seiner Anhänger festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert.

Die Verhaftung Gandhis und seiner Gattin wurde nachts um 1.40 Uhr von einer Anzahl höherer und unterer Polizeibeamten vollzogen, die in vier Automobilen bei dem Landhaus eintrafen, wo der Mahatma schlief. Die Zusage einer kleinen Menschenmenge, die sich schon am Vorabend in Erwartung der Verhaftung angesammelt hatte, weckte Gandhi auf. Die Beamten gaben ihm eine Frist von 30 Minuten, um Gebete zu sprechen und seine persönliche Habe zusammenzupacken. Um zwei Uhr wurden dann Gandhi und die anderen Verhafteten im Auto davongeführt. Gandhi hat bisher in Indien drei Gefängnisstrafen verbüßt.

Bomben auf ein Indierdorf

Simla, 1. August. Britische Bombenflugzeuge belegten das Dorf Kottai im Gebiet der Bajauri-Stämme an der Nordwestgrenze Indiens mit Bomben. Den Bajauri-Stämmen war auferlegt worden, drei Agitatoren, die Unruhe angezettelt hatten, den britischen Behörden auszuliefern. Als sie dieser Aufforderung nicht nachkamen, war vor zwei Tagen ein Ultimatum über dieses Gebiet abgeworfen worden.

Bei diesen Bombenabwürfen auf Kottai, das nur etwa 100 Einwohner zählt, wurde niemand verletzt. Für den zweiten Bombenabwurf wird ein anderes Ziel ausgesucht werden, nachdem die Behörde in Erfahrung gebracht hat, wo die drei Agitatoren sich aufhalten, um deren Auslieferung es sich handelt. Es ist üblich, mit den Bombenabwürfen stets erst dann zu beginnen, wenn die Bewohner Zeit gehabt haben, ihre Wohnungen zu verlassen. Auch die Ernte wird gesichert.

Den Bruder erschossen

Lauban, 1. August. In Schadowalde bei Marklissa spielten der 15jährige Sohn und die 13jährige Tochter des Ritzgutsbesizers von Jastrow in Abwesenheit ihrer Eltern mit einer Schusswaffe. Die Schwester zielte auf den Bruder und drückte den Hahn ab, ohne zu wissen, daß die Waffe geladen war. Der Schuß traf den Knaben ins Herz, so daß er sofort tot zusammenbrach. In ihrer Angst wollte sich das Mädchen ebenfalls erschließen, brachte sich aber nur leichtere Verletzungen bei.

Mörder durch Erfindung des Leben gerettet

Warschau, 1. August. Aus einer eigenartigen Veranlassung wurde in Warschau die Hinrichtung eines Mörders aufgehoben. Als die Stunde der Exekution sich näherte, ließ der Mörder durch den Gefängnisleiter den militärischen Stellen von einer Erfindung auf dem Gebiete der Luftabwehrsgeschütze berichten, die er gemacht habe. Daraufhin wurde sofort die Hinrichtung abgesetzt. Angeblich soll die Militärbehörde der Erfindung des vor der Hinrichtung gereihten Mörders große Bedeutung beilegen, da das neue Abwehrgeschütz, über dessen Einzelheiten naturgemäß strengstes Stillschweigen bewahrt wird, revolutionären Charakter trägt.

Höhepunkt des Deutschen Turnfestes



Der große Festzug in der Königsstraße.

4 Todesopfer des Stadionunglücks

Berlin, 1. August. Die letzte Nacht forderte ein weiteres Todesopfer des erschütternden Unglücks, das sich am Sonntag nachmittag im Deutschen Stadion im Grunewald abspielte. Im Krankenhaus verstarb der schwerverletzte Chauffeur Ducat. Der Zustand des schwerverletzten Rennfahrers Kurt Bemböner ist unverändert sehr ernst. Der Verunglückte ist fast dauernd bewußtlos. Auch die anderen Schwerverletzten, besonders der verunglückte Kahlert, sind noch nicht außer Lebensgefahr.

3 Morde aufgeklärt

Innsbruck, 1. August. Bei der Untersuchung gegen die wegen Brandlegung verhafteten Burschen Franz Bachler und Alois Lechner in Hopfgarten stellte sich heraus, daß sie noch einen dritten Komplizen, den 25jährigen Hilfsarbeiter Anton Clementi zu ihren Untaten beigezogen haben. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß ihnen drei Morde zur Last gelegt werden müssen, die seit Jahren die Behörden beschäftigten hatten.

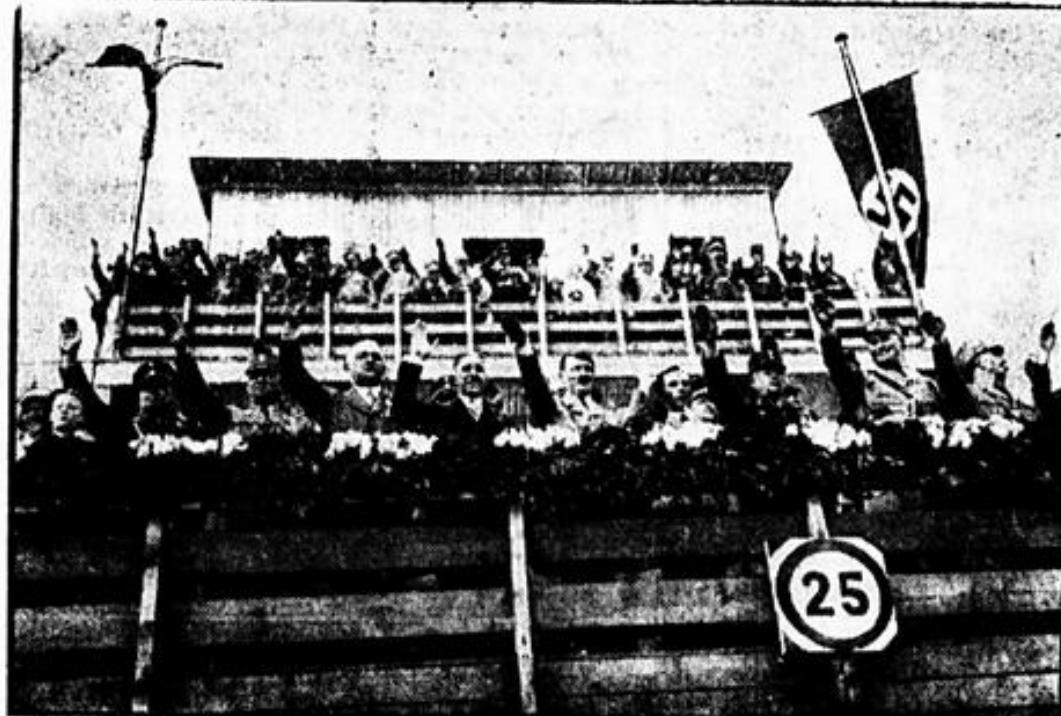
Am 7. September 1930 hatten die drei nach ihrem eigenen Geständnis den Hausdiener Johann Krudenhauser aus Hopfgarten in eine entlegene Gegend gelockt und ihm dort die Kehle durchschnitten. Sie konnten jedoch die 20-Schilling-Note, die sie bei ihm gefahren hatten, nicht mehr finden. Ein Jahr darauf lockten sie die Geliebte des Bachler in einen Feldstadel, erstickten sie dort im Heu und hängten sie, um Selbstmord vorzutäuschen, an einem Balken auf. Außerdem haben die drei den Mosnerbauer aus Hopfgarten durch Schläge mit einem Eisenhantel auf den Kopf getötet, um ihn des Erlöses zu berauben, den er beim Verkauf eines Stieres eingenommen hatte.

Rein Adolfs MacDonalds

London, 2. Aug. Die von gewissen Stellen verbreiteten Nachrichten aus London, daß Premierminister MacDonald aus dem Kabinett zurücktreten und den Posten des Botschafters in Washington übernehmen werde, werden in politischen Kreisen Londons als leeres Gerücht betrachtet.

Blutige Streikunruhen in Amerika

Brownsville (Pennsylvania), 2. Aug. Im pennsylvanischen Weichkohlengebiet, wo über 20 000 Bergarbeiter in Streik getreten sind und mehr als 20 Gruben stillgelegt werden mußten, kam es zwischen Streikposten und Polizei zu schweren Zusammenstößen, bei denen zehn Personen durch Schüsse verletzt wurden oder Erstickungsgefahren erlitten. Der Gouverneur hat den Belagerungszustand verhängt und eine starke Abteilung der Nationalgarde mit Maschinengewehren in das Streikgebiet entsandt.



Vom Deutschen Turnfest
Unser Bild zeigt die Ehrentribüne bei dem großen Festakt im Adolf-Hitler-Stadion. Dritter (von links nach rechts):
Reichsaußenminister
Freiherr von Neurath,
Vizekanzler von Papen,
Reichsminister Adolf Hitler,
Reichsminister Dr. Goebbels.

Ein bei den Zwischenfällen im Streikgebiet verletzter Streikposten ist gestorben. Die Zahl der verletzten bzw. gasvergifteten Streikenden ist bis abends auf 16 gestiegen. Die Streikenden sind inzwischen auf 30 000 Mann angewachsen.

Die Gründe des Streiks liegen in der Verweigerung der Anerkennung der Gewerkschaft der Bergarbeiter, der "United Mine Workers of America", durch die Unternehmer.

Überfall dänischer Kommunisten

Tondern, 1. Aug. Deutsche Nationalsozialisten hielten abends in der Umgebung von Tondern eine Feldübung ab. Auf dem Rückmarsch in die Stadt wurden sie von Kommunisten, die sich versteckt gehalten hatten, überfallen. Es entwickelte sich eine schwere Schlägerei. Die Kommunisten gewannen schließlich die Oberhand und ein Teil der Nationalsozialisten flüchtete. Als die Polizei eintraf, lagen drei verletzte Nationalsozialisten an der Kampfstraße. Die Kommunisten waren beim Herannahen der Polizei unter Mitnahme ihrer Verletzten geflüchtet.

Das Brünner Explosionsunglück

Fünf Tote. — Die Aufräumarbeiten.

Brünn, 2. Aug. Die Explosionskatastrophe im Brünner Hotel "Europa" scheint jetzt ihre Aufräumarbeiten gefunden zu haben. Im Laufe des Tages wurden der 31jährige beschäftigungslose Bauassistent Janko Knap, die 23 Jahre alte Irma Zwieselbauer und ihr acht Wochen altes Kind als vermist gemeldet. Die Schrift der Eintragung des angeblichen Adolf Bauer in das Fremdenbuch des Hotels Europa stimmt mit jener des vermisteten Knap überein.

Knap, der mit der Zwieselbauer seit vier Jahren ein Lebensverhältnis unterhielt, hat offenbar mit ihr gemeinsam Selbstmord verübt und dabei die Explosion verursacht. Aus den Schuttmassen konnten im Laufe des Tages noch drei Tote geborgen werden, eine Frau und zwei Männer, die im Augenblick der Katastrophe am Hotel vorübergingen. Damit sind bis jetzt fünf Tote festgestellt.

Riesiges Baumwollager vernichtet

Paris, 2. Aug. Durch eine Feuersbrunst wurde eines der größten Baumwollager Europas in Marce-en-Baroeul bei Lille vernichtet. 23 000 Ballen Baumwolle sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden beträgt etwa 40 bis 50 Millionen Francs.

Politisches Allerlei

Neugliederung des Jugendherbergswertes.

Nachdem die Hitlerjugend die Führung des deutschen Jugendherbergswertes übernommen hat, soll dieses nunmehr vollständig in die Dienststelle des Jugendführers des Deutschen Reiches eingegliedert werden. Die Gaus werden nach den Ländern und den preussischen Provinzen neu eingeteilt, das bisher geltende parlamentarische System ist aufgehoben. Für Oktober ist eine große Werbeaktion im ganzen Reich geplant. Das Bauprogramm wird besonders die Gaus der Grenzkreise mit neuen Bauten bedenken.

Überfall auf einen SA-Mann.

Der SA-Mann Potthoff wurde in Düsseldorf abends auf einer Dienstreise mit dem Fahrrad überfallen. Auf der Prinz-Georg-Straße warfen drei Kommunisten dem SA-Mann einen Knüttel in die Fahrradspeichen, so daß er zu Fall kam. Er raffte sich aber sofort wieder auf und setzte sich zur Wehr. Als ihm die Angreifer mit einem nassen Sandsack über den Kopf schlugen, sank Potthoff bewußtlos zusammen. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo man eine Gehirnerschütterung feststellte.

Gegen wilde Kommisare in Gemeinden.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring an die nachgeordneten Behörden einen Rundschreiben über die Tätigkeit von Kommisaren gerichtet. Kommisare für Gemeinden und Gemeindeverbände, die nicht aufgrund ihrer von der Kommunalaufsichtsbehörde im Rahmen ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnung Ämter beurlaubter oder sonst an Amtsausübung behinderter Beamten oder durch Verabschiedung usw. freigewordenen Stellen versehen, sind sofort abzuberufen. Sollten die Staatskommisare den Rahmen ihres Auftrages überschreiten oder sollten andere Personen, ohne mit der Wahrnehmung einer Stelle in der Gemeindeverwaltung beauftragt zu sein, sich Funktionen aneignen oder sich als Kommisare bezeichnen, so legen sie sich strafrechtlicher Verfolgung aus.

Neue Zahlungseinstellungen.

Im Juli wurden durch den Reichsanzeiger 262 neue Konkurse und 15 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellten sich auf 264 bzw. 123.



Drittes Kapitel.

Das war nun Afrika. Das war die Einsamkeit. Wenn Evelyn Dalandier von der Veranda ihres Bungalows über die Anlagen des europäischen Regierungsdistrikts hinweg sah, sah sie in die unendlichen Wälder der zentralafrikanischen Wildnis.

Jenseits des Distrikts für die Beamten Frankreichs begann das unbekannte dunkle Land, die Einsamkeit! Denn was sollten ihr die Menschen hier, mit denen sie notgedrungen als Frau des Vizegouverneurs Dalandier verkehren mußte? Französische Kolonialbeamte und Offiziere, abgeschnitten vom Mutterland, kannten sie nur einen Gedanken: Karriere, Beförderung, Spiel, Frauen und Rausch.

Die Frauen waren noch schlimmer. Sie waren ohne die Möglichkeit, hier irgend etwas zu tun. Denn mit dem Renommee einer weißen Herrin gegenüber den Schwarzen wäre es aus gewesen in dem Augenblick, in dem eine weiße Frau hier auch nur einen Handschlag getan hätte. Dazu kam die verweichlichende und erschlaffende Atmosphäre der Tropen. Sie fraß den Willen aus dem Gehirn und die Kraft aus den Gliedern.

Während die Männer wenigstens durch den Dienst, durch Inspektionsfahrten, militärische Obliegenheiten, Berichte an die heimatische Regierung, sich immer wieder aus der lethargie herausreißen mußten, blieb für diese Frauen hier nichts. Sie verdaunten die Tage in ihren Bungalows, um erst des Abends gepudt und geschminkt sich bei Tees und kleinen Festen im Kasino zusammenzufinden. Pariser Modejournale, Pariser Toiletten, die man sich bestellte, und Pariser Sensationsromane waren der immer gleiche Inhalt dieser Existenzen.

Evelyn lebte wie in einem dumpfen Traum. Alles Leben war so weit fort in einem unbestimmten Dämmer. Die Zeit in Kairo, die wenigen Stunden mit Terbrügge waren das Leben gewesen. Diese wenigen Stunden waren erfüllt gewesen von der Erinnerung an eine glückliche Jugend, da man noch nicht einsam war, da man an das Leben geglaubt! Und etwas vom Leben erwartet hatte!

Jetzt war es mit dieser Erwartung aus! Gewiß, sie konnte reisen. Dalandier war ihr in dieser Hinsicht niemals entgegen. Er begriff es durchaus, daß eine verdorbene Amerikanerin nicht Monate um Monate auf einem vorgeschobenen zentralafrikanischen Kolonialposten leben möchte.

Er selbst betrachtete diese Zeit hier ja nur als ein Sprungbrett. Ein Posten in Paris war ihm nach Beendigung seiner Kolonialzeit zugesichert. Aber Evelyn mochte sich nicht entschließen, ihren Gatten so schnell zu verlassen. Je weniger sie innerlich mit ihm verbunden war, um so strenger hielt sie die äußeren Pflichten der Ehe. Die Frau hatte da zu sein, wo der Mann war. Sie wollte nicht das Leben ihrer Mutter wiederholen, deren Ehe von Anfang an nur darin bestanden hatte, ohne Rücksicht auf Mann und Kinder in der ganzen Welt herumzufliegen.

Manchmal mußte Evelyn jetzt denken, ob nicht auch die Mutter an dem Unglück des Eheschicksals mit dem Vater Schuld gehabt hatte. Vielleicht, wenn sie stiller gewesen wäre! Und nicht diese sinnlose Hellsucht gewisser amerikanischen Frauen besessen! Es hätte vielleicht alles anders werden können. Aber freilich, gegen die Untreue des Mannes gab es keine Hilfe. Und die Mutter hatte es ihr immer wieder versichert, daß nur die Untreue des Vaters der Grund des unheilbaren Zerwürfnisses gewesen sei.

Man würde also hier aushalten. In drei Monaten kam die Regenzeit. Wenn die Unruhen hier beendet waren, würde Gaston wieder einen kurzen Urlaub nehmen. Er hatte von Algier gesprochen. Dort wollte er sie hinbegleiten. Und sie konnte dann weiter nach Spanien oder Frankreich, um sich mit ein paar Bekannten, die einen Europatrip planten, zu treffen. Aber schließlich war es gleich, wo sie war.

Alles war so tödlich leer und zwecklos. Doch sie hatte nun einmal diese Ehe gewählt. Und sie hatte ja gewußt, daß das Leben Gastons sie in der ganzen Welt herumhocken würde. Nun mußte sie aushalten.

Lothar Terbrügges Orientreise hatte sich länger hingezogen, als er geglaubt hatte. Bismarck bald nach Evelyn war er von Ägypten abgefahren, eigentlich mit schlechtem Gewissen. Denn seine Verhandlungen mit dem ägyptischen Ministerium über die Einfuhr der Terbrügge-Fabrikate waren noch nicht abgeschlossen. Immer kam etwas dazwischen. Immer hielt man ihn hin, machte Versprechungen, entwarf Verträge, um kurz vor der Unterschrift mit neuen Bedenken, Einwendungen zu kommen.

Erst als Terbrügge einem Mittelsmann, der im Handelsministerium aus- und einging, einen größeren Scheck in die Hand gedrückt hatte, bekam er den Grund heraus. Die französische Firma des so lebenswürdigen Herrn Murisier steckte dazwischen! Nun verstand Lothar manches.

Darum also hatte Herr und Madame Murisier mit so geselligen Freundschaft versucht, ihn in Kairo festzuhalten. Lothar hatte sich absolut abweisend verhalten. Denn nach dem Gespräch, das er zwischen Blanche Murisier und Dalandier belauscht hatte, war ihm diese

überlegante und kokette Frau noch unangenehmer geworden. Aber Blanche Murisier hatte seine Abwehr offenbar nicht bemerkt. Immer wieder lud sie ihn zu Tees, Wasserfahrten sowie Kamel- und Karawanenausflügen in die Wüste ein, als ob er einer der vertrauesten Freunde des Hauses wäre.

Und immer war Herr Murisier gerade geschäftlich in Alexandrien. Nun verstand Lothar Terbrügge alles. In Wahrheit war Herr Murisier dauernd auf dem Wege zwischen Alexandrien, Kairo und Helouan. In Alexandrien saß der Direktor der Byoner Bank und in Helouan zur Kur ein maßgebender Industrieller aus dem französischen Elektrizitätskonzern.

Offiziell hatten diese beiden Leute nichts miteinander zu tun, und sie vermieden es sorgfältig, zusammen in der französischen Gesellschaft zu erscheinen. Herr Murisier war der Mittelsmann und zog die Fäden geschickt im Außenhandelsministerium zusammen.

Das alles hatte Lothar Terbrügge von Aristides Zianopolos, einem levantischen Gentleman, erfahren.

Ein weiterer Scheck bewog Stanopolos, sich mit einigen untergeordneten Leuten im Handelsministerium in Verbindung zu setzen und seinerseits ein paar Wägen zu legen. Inzwischen war es empfehlenswert, daß Lothar Terbrügge sich nicht allzu ostentativ um die Ägypter Geschäfte kümmerte. So reiste Lothar weiter. Seine Reiseroute ging über Port Said, Beirut in die Türkei. In Konstantinopel hatte er mehrere Wochen zu tun.

Die Veranda des Bungalows war überschattet vom Duft der blauen und weißen Gluzinen. Vom Garten herein kam der Atem der Oleanderbüsche, der Hydrissträucher und all der anderen schweren Tropenbüsche. Die Flasensfläche vor der großen Veranda lag im feuchten Tau des Morgens. Und immer noch spritzte Achmid, der schwarze Gärtner, blühende Strahlen Wasser über den durchsonnten Rasen.

Evelyn saß Dalandier beim Frühstück gegenüber. Sie blickte über die unendliche grüne Fläche. Erinnerung stieg auf an den heimatischen Garten in dem Villenviertel von Baltimore. Da war auch immer dieser tief grüne, üppige Rasen gewesen! Und auf einmal stand die tief schattende Dämmerung des sommerlichen Gartens an der Älster vor ihr. Die Kastanienbäume mit breiten Kronen und breiten Armen! Das moosige Gras und der süße Duft der Rosenrabatten am Hause von Konsul Terbrügge! Wie viel reiner und klarer der üppigste Sommer selbst drüben war. Wie schwer und überfüllt die Wälder hier!

Evelyns Gesicht war von einer durchsichtigen Blässe. Sie schloß die Augen. Dalandier beobachtete seine Frau heimlich. Schlecht sah Evelyn aus. Vermutlich war die Hitze hier schon zu groß. Diese amerikanischen Frauen waren für so etwas nicht geschaffen, nicht für die Glut der Tropen und nicht für anderes. Aber für ihn war es ganz vorteilhaft so. So konnte man Evelyn unauffällig zureden, möglichst bald zu reisen. Blanche würde in einigen Wochen gleichfalls von Kairo weggehen. Man mußte die Zeit benutzen.

„Post für mich?“ fragte Evelyn, aus ihrem Traum aufwachend, als der schwarze Diener mit der Mappe kam. Dalandier nahm den Stapel Briefe heraus. Schnell schob er ein schmales, weißes Kuvert unter die langen Dienstumschläge. „Hier ein paar Karten von Lord und Lady Evans aus Saint Moriz, und hier amerikanische Post, Evelyn!“ sagte er.

Evelyn las gleichgültig.

„Bantbriefe, die sind für dich, Gaston!“ sagte sie. Sie war gewohnt, die sämtlichen finanziellen Angelegenheiten, die ihr Vermögen betrafen, Gaston zu überlassen. Was sollte sie sich auch um diese Dinge kümmern? Sie hatte, was sie brauchte, und mehr als das. Geld war genau so gleichgültig wie alles andere. Nur die Karte von Gloria Evans fesselte sie einen Augenblick. „Herzliches Gedenden aus dem Schnee“, schrieb Gloria.

Auf einmal hatte Evelyn Sehnsucht nach Winter: Kälte, Reinheit, knirschenden Frost. Das wäre gut nach all dem Ueberheizen, Ueberzüchten hier. Sie wußte nicht, wie es kam. Sie sah Lothar Terbrügges Gesicht vor einem Hintergrunde von weiß blühenden Schneebergen: braun gebrannt, klar und männlich.

Sie konnte auf einmal das Gesicht ihres Mannes nicht sehen. Dieses immer lächelnde, dunkle, etwas kleine Gesicht. Er galt allgemein als ein schöner Mann, Gaston Dalandier. Sah sie es heute zum allerersten Male, daß alles in seinem Gesicht irgendwie zusammengebrückt war? Die Stirn etwas zu niedrig, die Nase etwas zu klein, die Augenbrauen etwas zu dicht über den Augen. Und der Mund brutal. Fremd, dachte sie. Wie fremd! Sie stand auf:

„Verzeih, wenn ich dir nicht zu Ende Gesellschaft leiste“, sagte sie, „ich habe etwas Kopfschmerzen. Es wird schon zu heiß hier draußen.“

„Laß dich nicht stören“, sagte er, höflich aufspringend und seiner Frau die Hand küssend. Niemals hätte Gaston die äußere Höflichkeit außer acht gelassen. Neuhere Höflichkeit war, wie er wußte, das beste Mittel, Frauen über andere Dinge hinwegzutäuschen. Sie waren ja wie die Kinder, die Frauen. Ein zärtliches Wort, eine lebenswürdige Geste, und sie hielten dies alles schon für Liebe. Besonders diese Amerikanerinnen! Blanche war anders.

Seine Augen schlossen sich. Es war ein genussvolles Lächeln um seinen Mund.

Nun, bald würde er Blanche wieder in den Armen halten. Erleichtert sah er Evelyn nach, die schmal und groß in ihrem bläulichen Seidenpyjama ins Haus ging.

Dann zog er einen Brief unter den Dienstumschlägen hervor. Er nahm sich nicht Zeit, ihn aufzuschneiden. So groß war seine Ungebild, Blanches Zeilen zu lesen. Oh, sie wußte zu schreiben! Aus jedem ihrer Worte klang die maßlose Leidenschaftlichkeit wieder, die er an ihr kannte und die zu ihm paßte.

Der erste Ruf der Nachtvögel kam aus den dunklen Wäldern herüber. Evelyn erwachte aus einem dumpfen Dämmer Schlaf. Dieser Schlaf hatte keine Erquickung gebracht. Er war nur die Befriedigung ihrer Erschöpfung. Ihr Kopf schmerzte. Ein eigentümlich leeres Gefühl war in den Schläfen und im Magen. Freilich, sie hatte den ganzen Tag auch kaum etwas gegessen. Auf Gastons Frage, ob sie mit ihm das Dinner nehmen würde, hatte sie um Entschuldigung gebeten. Es war unmöglich gewesen, sich aus dieser Betäubung der Seele wie des Körpers aufzuraffen.

Nun verspürte sie Hunger und Sehnsucht nach frischerer Luft. Draußen auf der Veranda mußte es jetzt kühl sein. Ihre Uhr zeigte die erste Abendstunde. Alles im Hause war still. Die Dienerschaft schlief — und Gaston war zum Bridge bei Louteaus.

Sie knipste das Licht an, ging ins Badezimmer, das zwischen ihrem Schlafzimmer und dem Gastons lag. Sie wollte baden. Dann noch ein paar Früchte genießen, die immer bereit unten im Eßraum des Bungalows standen, und sich auf alle Fälle noch ein Schlafmittel aus der Hausapotheke in Gastons Zimmer holen.

Sie öffnete die Tür. Die Hausapotheke hing über Gastons Nachtschale. Die Dose mit den Luminaltabletten war leer. Man hatte hier in den Tropen einen ungeheuren Verbrauch an Narkotika. Aber vielleicht war etwas in seinem Nachtschale.

Sie öffnete. Halb eingeklemmt war ein weißes Papier. Vorsichtig zog sie es heraus. Es konnte irgend etwas Wichtiges sein, was Gaston in der Eile da hineingesteckt hatte.

Ganz mechanisch sahen ihre Augen auf diese Zeilen. Dann wurde sie blaß: es war Blanches Brief an Gaston.

Evelyns Hand zitterte nicht, als sie diesen Brief nahm und ihn Wort für Wort las. Wort für Wort dieser wilden Leidenschaft einer verheirateten Frau, die sich ihre Freundin genannt — zu Evelyns eigenem Manne, dem Freunde Murisiers. Noch niemals im Leben hatte sie eine solche Sprache gekannt, die hüllenlos, nackter war als nackt.

Sie empfand einen wahnwitzigen Ekel, der ihr Herz immer mehr vereisen ließ. Das war also das Ende: auch hier Betrug und Schmutz, genau wie die Mutter es ihr gesagt und wie die Mutter selbst es erfahren hatte. Nur mit dem einen Unterschied, daß die Mutter an dem Vater gehangen hatte und daß sie selbst nicht an Gaston hing, nur gesehelt war durch das Band der Pflicht.

Dieser Brief hier hatte das Band zerrissen. Sie hatte keine Liebe von Gaston verlangt, wie auch er keine von ihr gefordert. Aber sie verlangte eins: Sauberkeit. Sauberkeit war die Vorbedingung zum Leben, die frische Lust zum Atmen. Gaston war selbst schuld, wenn er die Atmosphäre zwischen ihr und sich so unerträglich vergiftet hatte, daß sie neben ihm nicht mehr existieren konnte.

Sehr hart war das Gesicht Evelyns, als sie den Brief vorsichtig zusammenfaltete, wieder in ihr Zimmer ging. Keinen Augenblick wollte sie warten. Es hatte nicht Zeit bis morgen. Schmutz wusch man ab, sofort!

Noch jetzt mußte die Aussprache mit Gaston erfolgen. Sie ging zurück in ihr Zimmer, warf sich einen selbstigen Vurnus um. Der helle Schein des tropischen Mondes erleuchtete Zimmer und Treppenhause.

Ohne das elektrische Licht einzuschalten, ging sie herunter. Sofort würde sie Gaston drüben bei Louteaus, dem ersten Sekretär des Gouvernements, anrufen. Ihr schlechtes Befinden heute war Vorwand genug, ohne einen Skandal zu provozieren.

Gaston Dalandier kam zeitig und etwas schwankend vom Bridge zurück. War es der Whisky gewesen oder der Absinth, den man zu häufig getrunken hatte? War es die Hitze oder die Langeweile? Er hatte es nicht mehr bei Louteaus ausgehalten. Unerträglich stumpfsinnig war es heute gewesen. Ob man gewann oder verlor, es war ja schließlich gleich. Immer die gleichen Witze, die gleichen Schmelzereien, die der Distriktsarzt Doktor Wehrade jahraus, jahrein als frisch importierte Pariser Witze zum besten gab. Immer wieder die Gefährde mit seinen Untergebenen über die Möglichkeit der Beförderung, der Veretzung, der Gehaltszulagen, der Orden.

Dazu diese blödsinnigen Weiber, durch die Tropen verwehlt, durch tausend Erlebnisse verdorben, ihm allzu bekannt, denn es war kaum eine darunter, mit der man nicht etwas gehabt hatte.

Das Verlangen nach Blanche war seit ihrem Briefe heute früh in ihm wie ein irrer Durst. Ein Weib mußte man haben jetzt. Aber nicht dieses wassersuppige, Dünneblütige. Etwas, was wild war und heiß.

Er kam die Treppe herauf. Gerade huschte Joë, die kleine schwarze Kammerjungfer Evelyns, von den Unterräumen her durch den Garten zur Veranda heraus. Zögerlich kam sie von irgendeinem Liebesabenteuer und versuchte, un gesehen ins Haus zu kommen.

Dalandier roch die heiße Ausstrahlung des jungen Körpers. Sah trotz der Dunkelheit plötzlich dieses ganze Gelächel und Reife des jungen Weibes mit der goldbraunen Haut und dem strahlenden sanften Blick des Halbbluts vor sich. Hier paßte ihn. Sein whistkummeleßes Hirn wußte nur eins: daß er ein junges, schönes Weib vor sich hatte.

(Fortsetzung folgt.)